**Zeitschrift:** Frauezitig : FRAZ
**Herausgeber:** Frauenbefreiungsbewegung Zürich
**Band:** - (1982-1983)
**Heft:** 3

**Rubrik:** Kultur

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

**Download PDF:** 18.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# ...oder sie litten unter Migräne

**Frauenkultur**

Frauenkultur gibt es – wenig genug zwar – an verschiedenen Orten: z.B. in der Roten Fabrik oder am Theaterspektakel. Doch wird diese Kultur nicht gleich bewertet. Die Medien berichten lieber über das Theaterspektakel als über Frauenkultur in der Roten Fabrik.
Stiefkind Rote Fabrik oder Stiefkind Frauenkultur? Wir sind uns ja einiges gewohnt. Aber dass Frauenkultur nun auch von Frauen boykottiert wird... für mich ist das ungeheuer. Vermutlich bin ich immer noch zu naiv, habe mir Frauen toleranter, solidarischer, liebevoller vorgestellt. (Nein, ich glaube nicht mehr an die alles umfassende Schwesterlichkeit.) Weit gefehlt. Kultur ist nicht gleich Kultur. Und Frauenkultur ist auch nicht gleich Frauenkultur. Da packt frau ihr Interesse ganz schnell ein und findet Gründe dafür: «Die OFRA hat diese Woche organisiert, deshalb geht sie uns nichts an. Denn OFRA-Frauen machen keine echte Frauenkultur.» Oder: «Da sind ja Männer zugelassen, furchtbar, mit Männer Frauenkultur betrachten, da will ich nicht mittun.»
Frauen haben die Kulturwoche TUMULTANA in der Roten Fabrik organisiert; Frauen, die an einer Veränderung der Gesellschaft arbeiten; Frauen, die nicht länger unterdrückt werden wollen; Frauen der FRAMAMU und der OFRA.
Ob das wohl die Frauen abgeschreckt hat? Oder wirklich nur die zu erwartenden Männer? An zwei der drei Abenden, die ich besucht habe, waren keine Männer zugelassen. Vielleicht hatten sich die auftretenden Frauen männliches Publikum verbeten. Oder die Organisatorinnen waren zur Vernunft gekommen... Was wäre wohl an den andern Abenden passiert, wenn scharenweise Frauen gekommen wären, die verlangt hätten, dass Männer draussen blieben?? Aber das hätte bedeutet, zu kommen. Hätte bedeutet, Frauenkultur wichtig und ernst zu nehmen, auch wenn frau nicht mit allem einverstanden ist.
Nein, unmöglich, was denke ich auch. Sicher hat nicht die Tatsache, dass die «falschen» Frauen die Woche organisiert haben, andere Frauen von deren Besuch abgehalten. Denn am Theaterspektakel waren auch Frauen. Und dass dieses von den richtigen Männern organisiert wurde, wagt sicher keine zu behaupten.
Also. Ich habe mich getäuscht. Vermutlich hatten während der Frauenwoche (fast) alle FBB-Frauen Mensbeschwerden. Oder sie litten unter Migräne oder Schnupfen...

*Esther*

**Wallflower-Order**

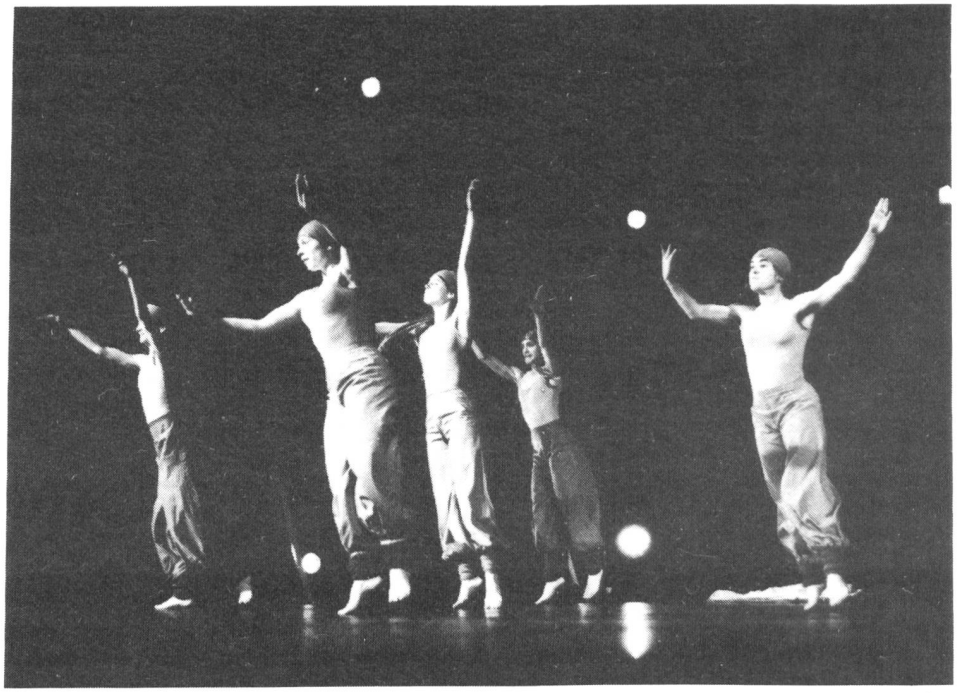


Foto von Brigitte Marassi

# «Dancing The Revolution»

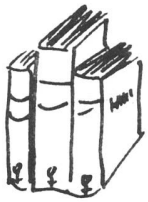
Die «Mauerblümchen» (Wallflower), ein Tanzkollektiv von fünf Frauen aus Boston, USA, sprengten den Rahmen des Zürcher Theaterspektakels, eines Kultur-Konsum-Festivals. Das war keine von den USA importierte Show, das waren Frauen, die voll da waren, sich selber sind. Ihr Engagement, ihre Kraft, Direktheit, Unverkrampftheit und Fröhlichkeit wirkten ansteckend. Was sie tanzten und sagten, entsprang ihrer eigenen Erfahrung und ihrer Auseinandersetzung mit sich selbst und ihrer Um-Welt. Sie reflektierten und agitierten gegen Gewalt und Ausbeutung, gegen die Unterdrückung von Frauen und gegen die Zerstörung der Welt. Die Verbindung von Tanz und persönlicher Erfahrung, von Kunst und Politik stimmte. Das war für mich wirkliche Frauenkultur, die inspiriert und motiviert.

## «Dancing The Revolution»

Die Frauen von «Wallflower-Orden» fanden sich 1975 zusammen, um «politische Perspektiven der feministischen Bewegung auszudrücken», indem sie ihre eigenen persönlichen Geschichten und zeitgenössische Literatur reflektieren und indem sie sich mit den sozialen und politischen Bewegungen unserer Zeit auseinandersetzen. Ihre Zürcher Performance widmeten sie den Menschen in El Salvador und Libanon, als Ausdruck ihrer Solidarität. Wie mir eine der Tänzerinnen erzählte, überraschte und motivierte sie der Applaus, den sie vom Zürcher Publikum dafür ernteten.

Mit Tanz, Worten und Bildern schilderten die «Wallflowen»-Frauen ihre eigene Geschichte und die Situation von Frauen in den USA. Es ging um die Rollen, in die Mädchen gezwängt werden, und um die Beziehungen zwischen Mutter und Töchtern. Eine der Tänzerinnen thematisierte ihr Verhältnis zu den Schwarzen in den USA; sie versuchte zu begreifen, warum sie lange keinen Tanz über Schwarze gemacht hatte, nur gelernt hatte, wie Schwarze zu tanzen, und wie sie jetzt, seit sie schwarze Frauen und Männer kenne, nicht mehr wie sie, sondern für sie tanzen wolle. «Wallflower-Orden» liess Bilder entstehen von Frauen, die ums tägliche Überleben kämpfen, von Frauen in Gefängnissen, Frauen mit Waffen in der Hand, mit toten Kindern im Arm. «Wallflower-Orden» überzeugt, agitiert und macht betroffen, die Kraft von Frauen wird spür- und erfahrbar.
Die «Wallflowen»-Frauen haben eine eigene, eigenwillige Ausdrucksweise entwikkelt. Ihre primäre Kunstform ist Tanz, kombiniert mit Theater, Sprache, Musik, Kampfsport und Zeichensprache. Sie tanzten auf der Strasse, traten an politischen Kundgebungen und an Kulturfestivals auf, in den Staaten, Kanada, Zürich und Lateinamerika. Tanztheater ist *ihr* Medium für politische Aktivitäten. In den USA, wo sich vor allem der Widerstand gegen Aufrüstung und das Unbehagen (infolge Arbeitslosigkeit und miserablen sozialen Bedingunggen) regt, hoffen sie, ihren Beitrag leisten zu können, damit aus den Ansätzen eine breite Bewegung entsteht.

*Helen Zweifel*



# BÜCHER / BÜCHER

## Frauengruppe Faschismusforschung: «Mutterkreuz und Arbeitsbuch»

### Zur Geschichte der Frauen in der Weimarer Republik im Nationalsozialismus

### Buchbesprechung

Eine der Hauptaufgaben der neuen Frauenbewegung ist es, die Frauen in der Geschichte sichtbar zu machen. Die Frauengruppe Faschismusforschung an der Freien Universität Berlin machte sich daran, das Leben der Frauen in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus zu erforschen.

In der Öffentlichkeit und in der Wissenschaft bewegt sich das Bild der Frau im Nationalsozialusmus zwischen den beiden Extremen: «die Frauen haben Hitler an die Macht gebracht» und «die Frauen waren nur die Opfer der frauenfeindlichen Politik Hitlers». Dass diese beiden Thesen jedoch an der erlebten Wirklichkeit der Frauen im Nationalsozialismus vorbeigehen, zeigen uns die elf Autorinnen in ihren Beiträgen. Sie gehen auf die Situation der Hausgehilfinnen, der Beamtinnen, der Lehrerinnen, der Studentinnen und der Arbeiterinnen ein. Kurz auch streifen sie die Frage nach dem Beitrag der Frauen am deutschen Widerstand. Und am Schluss befassen sie sich noch mit dem Einsatz von Fremdarbeitern/innen im Zweiten Weltkrieg.

Das Frauenbild der Nazis entsprach den traditionellen bürgerlichen Vorstellungen der Weimarer Republik. Der einzige Dorn im Auge waren ihnen die emanzipierten berufstätigen Frauen, gegen die sie gleich von Anfang an resolut vorgingen. (Rosenberg: «Die Emanzipation von der Frauenemanzipation ist die erste Forderung.»)

Das traditionelle Frauenbild erhielt dann eine spezifisch faschistische Variante durch den fast religiösen Auftrag, die deutsche Rasse zu vermehren und zu veredeln. Je mehr die Frauen aus Politik und Beruf zurückgedrängt wurden, dest mehr wurde ihre Rolle als Mutter aufgewertet. Es entstand ein Mutterkult, dessen Höhepunkt die Überreichung des Mutterkreuzes an gebärfreudige Mütter war. Bald jedoch geriet dieses hehre Mutterbild der Nazis ins Wanken. Der Arbeitskräftemangel – vor allem durch die stark anziehende Kriegsaufrüstung bedingt – bewirkte, dass die Frauen von den Höhen der Mutterschaft in die Niederungen der Fabrikarbeit geholt werden mussten.

Die Nationalsozialisten gingen systematisch vor, nämlich bei der Kindererziehung. Wie die meisten nationalsozialistischen Organisationen, beginnt auch die nationalsozialistische Mädchengruppe bereits in den frühen 20er Jahren! Als dritte Erziehungsinstanz trat neben Schule und Elternhaus die Hitler Jugend, die bald einmal mit Hilfe von Zwangsmassnahmen die gesamte Jugend umfasste. Während die männlichen Jugendlichen in diesen Organisationen auf kommende militärische Einsätze gedrillt wurden, wurden die weiblichen Jugendlichen auf ihre zukünftige Hausfrauen- und Mutterrolle eingeschworen. Zudem bereitete man die Mädchen darauf vor, neben der «natürlichen» Arbeit in der Familie zusätzlich eine «wesensgemässe» Arbeit ausser Haus übernehmen zu können; eine ganz gezielte Abrichtung zur Doppelbelastung.

Ab 1933 gingen die Nationalsozialisten daran, ihr Frauenbild durch Massnahmen und Gesetze durchzusetzen und zu zementieren. Alles, was der Entwicklung weiblicher Selbständigkeit diente, wurde erschwert oder verboten. Die Schülerinnenzahl wurde herabgesetzt, die Qualität der Mädchenschulen stark vermindert, ein geschlechtsspezifischer Numerus Clausus eingeführt. Beamtinnen und Lehrerinnen wurden von ihren Posten vertrieben. Im Gegensatz dazu wurde alles, was der Führung eines Haushaltes und der Kinderaufzucht diente, gefördert oder aufgezwungen.

Die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen war gekennzeichnet durch immer wiederkehrende staatliche Eingriffe zur Regulierung und Eindämmung der weiblichen Arbeitskräfte. Auf billige Arbeitskräfte konnten auch die Nationalsozialisten nicht verzichten. Ihr Stichwort hiess nicht eliminieren, sondern disqualifizieren. Erst als während des 2. Weltkrieges überall Not am Mann war, wurden die Frauen wieder zu qualifizierter Arbeit beigezogen. Schnell vergass man ihre zuvor biologisch begründete Eignung zu niedriger Arbeit. Selbst die Hochschulen wurden ihnen wieder geöffnet. Und die Frauen standen ihren Mann!

Eine erschreckende Erkenntnis bei der Lektüre dieses Buches: der Faschismus des Hitler-Regimes ist nicht unfallartig über Deutschland gekommen, war kein Unfall der Geschichte. Er war der Höhepunkt einer Entwicklung, die sich schon lange vorher angebahnt hatte. Das meiste Gedankengut konnten die Nationalsozialisten einfach von der bestehenden bürgerlichen Gesellschaft übernehmen.

Und zum Schluss noch eine beunruhigende Erkenntnis: so viel, von dem man glaubt, dass es bewältigte Vergangenheit ist, hat heute noch spürbare Nachwirkungen. Manche Sätze aus der damaligen Zeit könnten Zitate aus heutigen Zeitungen sein.

*Marianne Stürchler*

«Mutterkreuz und Arbeitsbuch», Fischer TB 3718, 1981

## Nicht-sexistische Kinderbücher

Im September 1982 werden im Alibaba-Verlag, Frankfurt am Main, zwei nichtsexistische Kinderbücher erscheinen. Ursprünglich wurden Adela Turins Werke im italienischen Frauenverlag «Dalla Parte delle Bambine» verlegt. Die Zeichnungen von Sylvie Selig oder Nella Bosnia beschäftigen sich mit dem Thema Ehe (Die fünf Ehefrauen des Jadarvindra Korborboon) und dem Thema Krieg und Frieden (Äpfel in schuss- und bruchsicheren Dosen). Ein Wagnis besonderer Art ist das Unterfangen, Bücher zu verbreiten, die eindeutig Stellung nehmen.

Nähere Information durch:
Alibaba-Verlag GmbH
Peterstrasse 4
D-6000 Frankfurt a.M.

bm